



30. März 2022

ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN SEXY GIRL, mit dem ich über 15 Jahre Rücken an Rücken in einem Großraumbüro saß. Sie wusste genau, wie sie auf mich wirkte, obwohl ich nie versuchte, mich ihr zu nähern. Waren wir alleine, drehte sie sich zu mir um und kitzelte und kribbelte meine Handteller.

Als ich nach einem Klinikaufenthalt an meinen Arbeitsplatz zurückkam, war das Sexy Girl verschwunden. Der neue Chef hatte die Kollegin in die Provinz abgeschoben. Bis heute weiß ich nicht warum.

Die Zeit verstrich, und plötzlich bezog ich kein Gehalt mehr, sondern Rente. Es dauerte weitere 15 Jahre, bis ich sie wiedersah. Sie besuchte mich zu Hause. Sie schlief neben mir in meinem Bett, aber sie legte Wert darauf, mir nicht zu nahe zu kommen. Meine Handteller blieben ebenfalls verwaist.

Das war's dann, dachte ich enttäuscht. Aber von wegen. Seit dieser Nacht ruft sie mich jede Woche an. Gestern weinte sie jämmerlich: „Welch ein Glück, dass Trump nicht mehr Präsident der Vereinigten Staaten ist! Trump und Putin sind vom selben Holz. Der Dritte Weltkrieg hätte sicher schon begonnen. Sei froh, dass du nie in einem Schützengraben hast liegen müssen. Oder was ist dran an der Mär, dass sie dir in letzter Minute noch das Ritterkreuz umgehängt haben?“

„Wer hat dir denn das erzählt? Na ja, da ich sozusagen Tag und Nacht mit dem Niklas-Babbe, dem Vater meiner Mutter, zusammenhing, marschierte ich auch gemeinsam mit ihm zum Volkssturm. Auf dem Beuerner Schulhof standen wir zusammen in Reih und Glied. Weil ich der Kleinste war, stand ich ganz hinten. Der Karabiner war länger und schwerer als ich. Mehr als einmal lagen wir nebeneinander auf dem harten Pflaster. Dann kam der Tag, an dem mich ein Fieber heimsuchte und der Niklas-Babbe uns beide entschuldigte. Als mir einer die Waffe

abnehmen wollte, trat ich ihm vors Schienbein und lief davon. Der Großvater hinter mir her. Auch die Mutter schaffte es nicht, mir das Gewehr zu entreißen. Also steckte sie uns beide ins Bett. Tagelang stanken Kissen und Decke nach Waffenöl.

Gerade noch rechtzeitig wurde ich wieder gesund, um an der Bürgermeisterei auf einen Haufen Hitlerjungen zu stoßen. Sie wollten nach Großen-Buseck marschieren, von wo aus sie mit dem Zug an irgendeine Front gekarrt werden sollten. Ich nahm einem größeren Nachbarsjungen die Panzerfaust ab, um ihn zu entlasten. Nach einer Weile reichte ich das Gerät an den Niklas-Babbe weiter, weil ich dann doch zu schwach war. Auf dem ersten Berg hielt mich der Großvater fest: „So, jetzt gehen wir wieder nach Hause. Weißt du, für einen Krieg bist du mit deinen vier Jahren zu klein, und ich bin zu alt.“

Auf dem Heimweg sagten wir kein Wort. Meine Mutter und ihre Schwester schwiegen ebenfalls, als sie das Mittagessen kochten.

„Bitte, schreib das alles auf“, sagte Sexy-Tine. „Wenn wir uns wiedersehen, musst du mir unbedingt dein Ritterkreuz zeigen. Ach ja, du kannst doch Französisch. Was heißt eigentlich das französisch klingende *Putin* auf deutsch? Das wüsste ich gar zu gerne.“

„Sag's aber nicht weiter. *Putain* heißt frei übersetzt: ‚Ein Arsch von einer Hure‘.“

Das Ritterkreuz, von dem meine Tine hier spricht, ist in Wahrheit ein Frontkämpferkreuz. Ein Freund des Großvaters hat es mir auf dem Schulhof geschenkt. Diesen Orden besitze ich heute noch. Ob ihn mal einer entsorgt?